

## Ein Mannschaftsbunker der Luftverteidigungszone West im LVR-Freilichtmuseum Kommern

Petra Tutlies und Riza Smani

Mit dem Beschluss zum beschleunigten Ausbau einer Befestigungszone am 28. Mai 1938 wurde in der Führungsspitze des „Dritten Reiches“ der Begriff des Westwalls und der Luftverteidigungszone West geprägt. Bei dieser handelte es sich um eine etwa 50 km breite Zone zur Absicherung des Luftraums an der Westgrenze des damaligen Reiches zwischen dem unteren Niederrhein und der Schweizer Grenze. Ab Ende 1938 wurden dafür 42 schwere und vier leichte Flakbatterien gebaut, um den Luftraum vor dem Ruhrgebiet und der Rheinschienen zu sichern. Dies geschah unter größter Geheimhaltung. Zu jeder Stellung gehörten nach der Festlegung der „Abteilung Inspektion der Festungen“ innerhalb des Oberkommandos des Heeres fünf Geschützstände, zwei Stände für das Kommandogerät, sechs Mannschaftsunterkünfte sowie drei Munitionsbunker. Ebenso wurden eine geordnete Wasserversorgung, befestigte Anmarschwege und MG-Schartenstände für eine Erdverteidigung der Stellungen vorgesehen. Eine dieser voll ausgebauten schweren Stellungen befindet sich auf dem Kahlenbusch westlich von Kommern im Gemeindegebiet Mechernich.

In Zusammenarbeit mit dem LVR-Freilichtmuseum Kommern, auf dessen Gelände sich die Anlagen größtenteils befinden, wurden nun Teile dieser Stellung untersucht. Es galt zu prüfen, ob Reste der Bunkeranlagen in die neu konzipierte Baugruppe „Marktplatz Rheinland“ integriert werden können. Zunächst erfolgte 2009 die Freilegung eines ca. 1,5 m dicken Bunkerdeckenteils mit einer Unterkonstruktion aus Doppel-T-Trägern, das etwa 15 m nordöstlich des Bunkers lag (Abb. 1, rechts unten). Im Jahr 2012 wurden nun die zweite Deckenhälfte und der gesprengte Bunker von Erde befreit und dokumentiert (Abb. 1). Es handelt sich um einen Mannschaftsbunker des Typs Regelbau F, der Platz für 18 Mann Besatzung in zwei Räumen mit je drei Dreifach-Stock-Betten bot (Abb. 2). Der Gruppenunterstand zeigte sich mit einem dem Feind abgewandten Eingang im Osten und den fast identischen Maßen des besagten Regelbaus in der älteren Bauausführung „B alt“, der zusätzlich zwei wendelförmige Treppen an beiden Seiten der Eingangsseite besaß. Diese führten von der ehemaligen Bunkeroberfläche auf das Eingangsniveau der An-

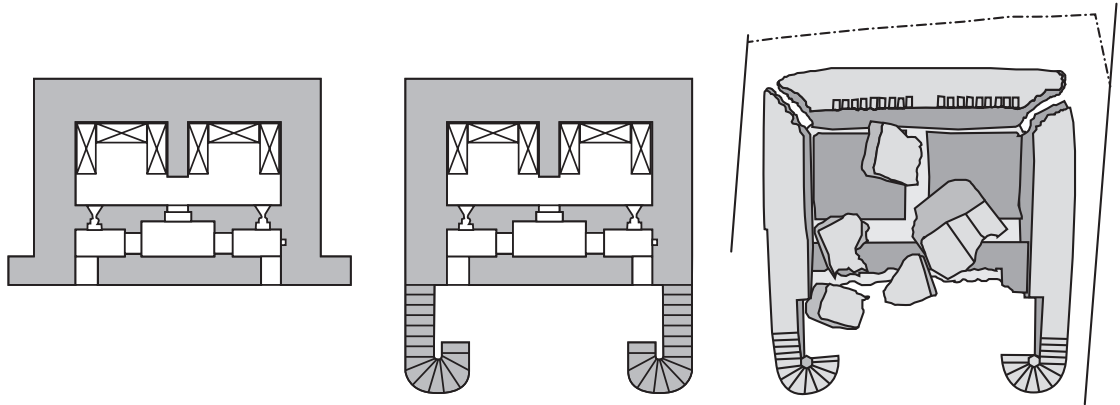
lage hinab. Außenwände und Decke waren 1,5 m stark und außen mit Tarnanstrich versehen, der Boden hatte eine Dicke von 1,1 m. Vor den beiden 3,6 × 3,6 m großen Mannschaftsräumen befand sich eine heute nicht mehr vorhandene Gasschleuse. Auch der Eingang zu den Mannschaftsquartieren wurde nach dem Zweiten Weltkrieg weggesprengt. Von der Innenausstattung hatte sich nichts mehr erhalten, lediglich gekappte Versorgungsrohre, Einlassungen in den Wänden für Geräte und Bettverankerungen sind noch sichtbar. Persönliche Ausrüstungsgegenstände oder andere nutzungszeitliche Verlustfunde kamen nicht zutage.

Es ist bekannt, dass ab dem 6. September 1939 die 3. Batterie der Reserve-Flakabteilung 381 in der Stellung lag. Ein Zeitzeuge berichtete von einer österreichischen Besatzung, die die Jugend des Ortes gelegentlich zu Botengängen nutzte. In diese Besetzungsphase fällt der Abschuss eines französischen Aufklärungsflugzeugs mit der 8,8 cm Flak der Stellung. Ab Dezember 1944 wurde die schwere Panzerjägerabteilung 655 im Zuge der Wiederaufrüstung der Westwallbefestigungen in die Stellung gelegt. Diese entfaltete ebenso wie der gesamte Westwall keine fortifikatorische Wirkung.

1947 muss die Stellung noch vorhanden gewesen sein, da sie in einer Liste des Finanzamtes Euskirchen noch aufgeführt wurde. Zeitzeugen berichten,

1 Mechernich-Kommern. Mannschaftsbunker Typ F mit seiner gesprengten Decke zu beiden Seiten der Anlage.





**2** Mechernich-Kommern. Regeltyp des Mannschaftsbunker Typ F und individuelle Abweichung im Grabungsbefund.

dass diese Bunkeranlage kurz nach dem Krieg ein Treffpunkt für Jugendliche war. Schließlich wurde sie nach 1947 gesprengt und übererdet. Die Spuren der Sprengung sind in dem Mannschaftsbunker deutlich zu beobachten: Die Außenwände des Bunkers wurden um 0,3 m angehoben, aus ihrem Verbund gelöst und um bis zu 6 Grad verschoben. Schließlich wurden die kleineren abgesprengten Teile der Binnengliederung sowie der östlichen Außenwand in den Bunkerraum hineingeschoben (Abb. 3). Nach der Übererdung verschwand die Stellung mit ihren insgesamt zehn Bunkern fortschreitend aus dem Bewusstsein der Bevölkerung, auch wenn Teile der Stellung bis heute im Gelände erkennbar sind. Dennoch: vier Mannschafts- und zwei Munitionsbunker waren bis zum Beginn der Untersuchungen in ihrer Lage unbekannt, ebenso die zugehörige Flakstellung.

Seit dem Inkrafttreten des DSchG NW im Jahr 1980 besitzen die Relikte der Anlagen des Westwalls grundsätzliche Denkmaleigenschaften. Durch die Arbeiten von Manfred Groß Ende der 1970er und in den 1980er Jahren und denjenigen von Wolfgang Wegener sind der Westwall und seine Relikte wieder

in den Fokus der Öffentlichkeit gelangt. Es zeigte sich, dass zahlreiche schriftliche Informationen über diese Anlagen aufgrund der Geheimhaltung bei deren Bau sowie durch die bewusste Vernichtung am Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr vorhanden waren. Für die Menschen im Rheinland waren diese Fortifikationen des Zweiten Weltkriegs jedoch noch lange Zeit im Alltag präsent. So entschloss sich das LVR-Freilichtmuseum Kommern, in seiner neuen Baugruppe „Marktplatz Rheinland“ diesen Aspekt des Alltagslebens der Menschen im Nachkriegsrheinland aufzunehmen. Die zuvor notwendige Dokumentation des Bestandes wurde in einer Kooperation mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland in bewährter Weise durchgeführt. Für eine abschließende Prüfung soll im kommenden Jahr ein weiterer Bunker der Stellung westlich der jetzt untersuchten Anlage in einem folgenden Kooperationsprojekt dokumentiert werden.

**3** Mechernich-Kommern. Innenaufbau und zusammengesobene Reste des Mannschaftsbunkers.



#### Literatur

M. Groß, Der Westwall zwischen Niederrhein und Schnee-Eifel. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 5 (Bonn 1982). – Ders., Bunkerstellungen der LVZ-West im Rheinland und Hitlers Hauptquartier in Bad Münstereifel-Rodert. Eine Bestandsaufnahme (Leinburg 2001). – J. Kunow (Hrsg.), Zukunftsprojekt Westwall. Wege zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit den Überresten der NS-Anlage. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 20 (Weilerswist 2008).

#### Abbildungsnachweis

1 M. Thuns/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2 K. White-Rahneberg/LVR-ABR, linker Teil nach M. Groß a.a.O. (2001). – 3 R. Smani/LVR-ABR.